

schen Sprachen — *juzgar* und *judgar* — auch den Klang von „verurteilen“ hat. Der Rezensent möchte in diesem Sinn „Sprache des Glaubens“ nicht nur nicht beurteilen, sondern das überraschend originäre Buch um des unerläßlichen „dialogischen Verstehensversuch“ (11) willen herzlich empfehlen.

Worpswede

Horst Goldstein

Christiansen, Rolf / Lembke, Ingo (Hrsg.): *Die Dritte Welt als Thema der Gemeinde*, in: Wissenschaft und Praxis in Kirche und Gesellschaft. Vandenhoeck & Ruprecht/Göttingen Oktober 1978 (Heft 10), 447—542.

Anliegen der Herausgeber ist es, eine „ökumenische Didaktik“ zu entwerfen unter der Leitfrage „wie die Alltagswelt der Durchschnittsgemeinde am Ort für die Fragen der sogenannten Dritten Welt so geöffnet werden kann, daß sie zur Wahrnehmung ihrer ökumenischen Entwicklungsverantwortung befähigt wird“ (S. 448). In zwölf Beiträgen zu verschiedenen Aspekten dieser Frage (u. a. zu Konfirmandenunterricht, Gottesdienstgestaltung, Solidaritätsaktionen, Öffentlichkeitsarbeit und konkreter Dritte-Welt-Erfahrung) berichten überwiegend evangelische Autoren aus der Gemeinde-Praxis. Die Herausgeber bedauern, daß sich noch keine Didaktik entwicklungsbezogener Bildungsarbeit im kirchlichen Bildungsbereich durchgesetzt habe (und folglich hier auch nicht Anwendung finden konnte). Sicherlich aber ist aufgrund verschiedener wissenschaftlicher Veröffentlichungen (neben H.-E. BAHR und M. GRONEMEYER) in den letzten Jahren nicht von einer „Art Übergangszeit kollektiver Ratlosigkeit“ zu sprechen. Immerhin bietet dieses Heft unter pastoraltheologischer Rücksicht wertvolle und vielfältige Einsichten in die Praxis der Dritte-Welt-Bewußtseinsbildung, wie sie auch außerhalb der Kirchengemeinde Anwendung findet.

Aachen

Ernst Schmied

Dias, Zwinglio: *Krisen und Aufgaben im Brasilianischen Protestantismus*. Eine Studie zu den sozialgeschichtlichen Bedingungen und volkspädagogischen Möglichkeiten der Evangelisation. P. Lang/Frankfurt 1978; 369 S.

Die lateinamerikanische Theologie der Befreiung kennt keine konfessionellen Grenzen. Auf einem Erdteil, der traditionellerweise zwar mehrheitlich katholisch ist, auf dem aber im Zuge eines Mentalitätswandels in Richtung auf Fortschrittsglauben, Positivismus, Liberalismus und Antiklerikalismus im letzten Drittel des vorigen, aber auch noch im ersten Drittel dieses Jahrhunderts einflußreiche protestantische Minderheiten einen scharfen antikatholischen Kurs führen, ist die Theologie der Befreiung zu einer Brücke der Ökumene geworden. War diese Perspektive schon seit JOSÉ MÍGUEZ BONINO, *Theologie im Kontext der Befreiung* (deutsch 1977, englisch 1975), bekannt, so wird sie mit dem jetzt vorliegenden Buch des brasilianischen Presbyterianerpfarrers ZWINGLIO DIAS im Blick auf sein Land, die größte katholische Nation, überzeugend konkret.

In einem ersten Hauptteil seiner Studie beschreibt der Vf. den geschichtlichen Kontext Brasiliens und des traditionellen Protestantismus (Presbyterianer, Methodisten, Episkopatianer und Kongregationalisten, also nicht der eingewanderten Lutheraner). Brasilien sei durch seine ganze Geschichte hindurch wirtschaftlich, gesellschaftlich, politisch, kulturell ein abhängiges Land gewesen. So recht DIAS mit dieser Feststellung hat, so unumgänglich ist allerdings die Frage, weshalb er